

Geträumte Wirklichkeit – Träume in der Bibel

von Michael Seibt

Beitrag für das Jung-Journal, September 2018

Träume sind die Sprache der Sehnsucht. Sie bringen uns voran. Sie führen uns Möglichkeiten vor Augen. Sie bringen uns in Verbindung mit dem Wesentlichen, unserer wahren Natur, der eigenen Essenz oder mit „Gott“. Wie wir das nennen, spielt keine Rolle.

Träume sind auch Alarmglocken der Seele. Sie warnen uns, stur auf einem Weg weiterzugehen, der uns nicht gut tut. Sie sagen: „So geht es nicht weiter!“ und „Es geht auch anders!“

Träume werden kontrolliert. Von den vielen „Aber-Einwänden“, die unser nörgelnder Geist gegen sie vorbringt. „Ich will meine Träume leben, aber die Welt ist nicht so, dass ich träumen kann.“ Also bleibt es wie es ist. Unzufrieden verheddern wir uns im Gedankenkarussell von „Aber dies...“ und „Aber das...“ Kontrolliert werden die Träume auch von der Neigung, ihre Warnungen in den Wind zu schlagen und ihnen keine Aufmerksamkeit zu schenken. Für mich ist darum die tägliche Praxis der Achtsamkeit meine persönliche Traumfabrik ganz ohne Hollywood.

Meine Träume habe ich meistens am Tag. Es sind sehr bewusste Träume. Man könnte auch von luziden Träumen sprechen. Das sind Träume, die klären, erhellen und erleuchten. Bei luziden Träumen wirkt das Unbewusste immer mit. Es sind Träume, die mir mit großer Klarheit vor Augen führen, was wirklich in mir steckt, nämlich das wunderbare menschliche Potential, das sich in mir verkörpert hat. Solche Träume beziehen sich auf die erhellende Bild- und Sprachwelt archetypischer Wahrheit.

In dieser Perspektive stehen Träume für die eigentliche Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist geträumt. Daneben gibt es die uneigentliche Wirklichkeit dessen, was wir für wirklich halten, es aber nicht ist: der Glaube an unsere Ängste, Gedanken, Kommentare und Interpretationen. Diese uneigentliche Wirklichkeit wendet sich gegen die geträumte Wirklichkeit. Das Vakuum füllt sie mit Glauben.

Gerade als Theologe halte ich nichts vom Glauben. Glaube hält bloß etwas für wahr oder glaubt „an“ etwas und füllt so die Lücken unseres Verständnisses

von Wirklichkeit. Das hat die Religionskritik zu Recht erkannt. Glaube verkörpert nicht, was er glaubt. Wer glaubt, ist es nicht selbst. Und will es auch gar nicht sein, denn wenn man es wäre, würde es das Leben auf den Kopf stellen. Es ist sehr viel einfacher, einen Glauben zu haben als Träume zu leben.

Deshalb glaube ich auch nicht „an“ Gott. Ich nehme mir die Freiheit, meinen Traum zu leben und mich für eine Verkörperung Gottes zu halten. Die Theologen haben dafür ein schönes Wort: Inkarnation, drastisch: Fleischwerdung. Bloß beschränken sie das gewöhnlich auf Jesus als einzigen Menschen, von dem man das sagen dürfe. Damit machen sie den Traum klein und den Glauben groß. Manche Weihnachtslieder beharren aber auf dem Traum für alle: „In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut.“ (EG 23,2) Träumen wir das nicht mehr, muss Glaube an die eigentliche Wirklichkeit erinnern. Das ist aber nur ein mickriger und sehr verkopfter Ersatz für die Verkörperung der Wahrheit.

Verlieren wir den Bezug zur Wahrheit der wichtigsten archetypischen Träume, dümpelt das Leben so vor sich hin und wir fragen uns, ob es das schon gewesen ist. In der Tat: das ist es gewesen, wenn wir die Träume nicht als die Sprache der Seele erkennen und entziffern. Sie rufen uns in die Freiheit der Kinder Gottes.

Und damit bin ich beim ersten und für mich wichtigsten von einigen biblischen Träumen, mit denen ich mich in diesem Beitrag beschäftigen will. Ich meine den Traum von der Gotteskindschaft. In der biblischen Sprache ist vom „Vater“ die Rede. Aber an diesem belasteten Sprachbild mache ich die Kindschaft nicht fest. Lieber ist mir da Meister Eckhart, der sagt: „Gott gebiert mich als sich und sich als mich.“ Er nimmt damit Bezug auf die Gottesgeburt im Menschen und verlegt die weihnachtliche Krippe in die Existenz jedes Menschen.

Viele „Aber-Gedanken“ wenden sich gegen diesen Traum von der Gottesgeburt im Menschen. Eines dieser „Aber“ hat Herodes geglaubt, ein Beispiel dafür, wie Glaube zum Alptraum werden kann. Aus Angst vor dem geglaubten und befürchteten Machtverlust befahl Herodes der Legende nach den Kindermord von Bethlehem. Der Kindermord ist der Kontrasttraum zur Gotteskindschaft. Josef träumt darauf in Ägypten, wohin die Familie geflohen ist, von der Möglichkeit, wieder zurückzukehren. Der Traum führt wieder zurück in die Wirklichkeit, die der Glaube nicht gelten lassen kann.

Jeder essentielle Traum hat einen gedachten oder gefühlten Gegentraum. Der Gegentraum ist die Ausgeburt der angstvollen Seele, die keinen Frieden hat.

Der Gegenraum steht nicht für die Wirklichkeit. Er steht für die Projektion der Seele, die ihren Verlust und ihre innere Heimatlosigkeit auf die Welt überträgt und dort bekämpft, was sie befürchtet.

Der archetypische oder essentielle Traum hingegen steht für die geträumte Wirklichkeit, in der wir uns als Menschen frei und zuversichtlich bewegen können. Ich nenne solche Träume deshalb „essentiell“. In diesen Träumen sind wir mit dem verbunden, was uns als Menschen eigentlich ausmacht. Es handelt sich dabei um Initiationen in die Wirklichkeit.

Eine solche Initiation haben wir nötig, weil wir dazu neigen, unsere erdachten Alpträume und inneren Dramen für wirklicher zu halten als das, was ist. Um den „essentiellen Träumen“ näher zu kommen, braucht es eine Entdramatisierung des Lebens und des öffentlichen Dialogs. Dafür gibt es spirituelle Übungswege aus der Mystik aller Religionen. Ich meine insbesondere die Praxis von Achtsamkeit und Meditation mit Blick auf östliche Wege und die Praxis der Kontemplation mit Blick auf westliche Wege. Bereichert um moderne Einsichten und Verfahren der humanistischen Psychologie und der Jung'schen Arbeit mit der Imagination heilsamer archetypischer Wahrheit sind sie eine wirksame Einführung in die geträumte Wirklichkeit.

An weiteren biblischen Beispielen mag das deutlich werden. Der Traum von Jesus und dem sinkenden Petrus auf dem See (Matthäus 14, 22-32) malt die archetypische Wahrheit vom Gehen über den Abgrund der Seele vor das innere Auge. Während Jesus diese Kunst beherrscht meint Petrus, dafür die Anordnung der spirituellen Autorität zu benötigen, die ihm befiehlt, es ihr gleichzutun. Weil es ihm jemand sagt glaubt er, dass er es kann. Prompt geht er unter. Das „Gehen über das Wasser“ ist noch nicht zu seiner verkörperten Wahrheit geworden. Der Protestantismus irrt an dieser Stelle, wenn er meint, alles ins „Wort“ packen zu können.

Ein besonders bekannter biblischer Traum zeigt sehr schön die Verbindung zur Essenz, die mitten in Konflikt und Krisen die Wahrheit der geträumten Gotteswirklichkeit aufleuchten lässt. Als er mit seinem Bruder wegen eines Betrugs in Feindschaft lebt, träumt Jakob von der Himmelsleiter (1. Mose 28). Die Leiter ist das Symbol für die Einheit von oben und unten, Himmel und Erde. Auf dieser Leiter steigen Engel auf und nieder, die Boten also, die auch in der Weihnachtsgeschichte auftreten und ihr „Fürchte dich nicht“ verkünden.

Nicht der Alptraum der Betrugsgeschichte bringt die Wahrheit Jakobs zur Sprache. Seine essentielle Wahrheit verdeutlicht das Traumbild von der Einheit des

Lebens, das die Spaltungen vereint und die Feindschaft auflöst. Der Traum bringt ihm die Erkenntnis, dass „an dieser Stätte“ Gott gegenwärtig ist. „Und ich wusste es nicht!“ Die Geschichte verbindet die essentielle Wirklichkeit noch mit einem geographischen Ort, wie es dem damaligen Verständnis entsprach. Heute dürfen wir diesen „heiligen“ Ort im Tempel des Lebens und der eigenen Verkörperung Gottes suchen.

Die geträumte Wirklichkeit ermöglicht dem Jakob das Wagnis, sich dem erbosten Bruder wieder vorsichtig zu nähern. Jahre später geht er ihm entgegen - mit viel Furcht (1. Mose 32). Die Begegnung mit der essentiellen Wirklichkeit hat ihn bereitzemacht und lässt ihn staunen über die „Treue“, die hier waltet. Bevor es aber zur Begegnung kommt, ringt Jakob in der Nacht mit einem unbekanntem Gegner, seiner eigenen Geschichte, wie ich das deute. Die lässt ihn verwundet zurück. Zugleich kann die göttliche Essenz ihn jetzt segnen. Die geträumte Wirklichkeit erschließt sich ihm. Dabei bleibt das „arme Fleisch und Blut“ verwundet und doch verkleidet sich das „ewig Gut“ in genau dieses verwundete Leben.

Das ist die große Transformation, die durch die geträumte Wirklichkeit an uns geschieht. Wir wachen auf aus unseren erdachten oder gefühlten Alpträumen. Man bezeichnet das in den verschiedenen spirituellen Traditionen auch als „Erwachen“ oder „Erleuchtung“. Der luzide Traum öffnet das Bewusstsein, wie es das Pfingstlied besingt: „O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.“ (EG 136,1) Es ist ein Ankommen in der Wirklichkeit Gottes. Alle inneren Kommentare, Ängste, Sorgen und Befürchtungen und jeder Glaube treten zurück. Stattdessen erlebt der Mensch den offenen Raum der göttlichen Möglichkeiten. Die Naturwissenschaftler bezeichnen das als die „Potentialität der Wirklichkeit“ (Hans-Peter Dürr). Innerhalb eines bestimmten Korridors von Möglichkeiten entfaltet sich die Wirklichkeit als kreativer und dynamischer Prozess. Darum ist der luzide Traum so etwas wie eine Antizipation der essentiellen Wirklichkeit in einer Welt, in der unsere Psyche jede Menge Zäune, Grenzen und Barrieren aufgestellt hat, um sich vor den Zumutungen Gottes zu schützen.

In der therapeutischen und seelsorgerlichen Praxis wird es darauf ankommen, den essentiellen Traum freizulegen. Dort und nicht in der Ich-Person, dem sogenannten Ego, finden sich die eigentlichen Ressourcen. Der heilsame Zugang zur Essenz geschieht durch behutsame Zuwendung und inneres Erforschen der Grenzen, die dem Menschen das Paradies verwehren. Der Engel mit dem Flammenschwert – für mich sind das die Manager und Feuerbekämpfer der Seele -

hat solange eine wichtige psychische Funktion, bis die Seele bereit ist, der essentiellen Wahrheit zu begegnen. Die systemische Therapie durch Erkundung der „inneren Familie“ (IFS nach Richard Schwartz) ist mir hier eine große Hilfe. Solange die Seele oder das Selbst dafür noch nicht offen ist, müssen die inneren Manager und Feuerbekämpfer die Ängste in Schach halten. Erst wenn der dynamische Prozess des Lebens ins Erwachen führt, kann die Seele auf die alten Dienste der psychischen Eingrenzung und Konditionierung verzichten. Für eine nachhaltige Therapie und Seelsorge ist diese spirituelle Perspektive auf die geträumte Wirklichkeit von großer Bedeutung.